

# ΘΕΟΛΟΓΙΑ

ΤΡΙΜΗΝΟΝ ΕΠΙΣΤΗΜΟΝΙΚΟΝ ΠΕΡΙΟΔΙΚΟΝ

ΤΟΜΟΣ ΕΣΤ'

ΙΑΝΟΥΑΡΙΟΣ - ΜΑΡΤΙΟΣ 1995

ΤΕΥΧΟΣ Α'

## **DIE ORTHODOXE EKKLESIOLOGISCHE HEILSDIMENSION IM HYMNOS AKATHISTOS GEDEUTET AUS DEN SCHRIFTEN<sup>1</sup>**

VON

EVANGELOS D. THEODOROU

Emer. Professor der Universität zu Athen

Senator der «Academiae Scientiarum

et Artium Europaeae»

Mein Referat wird in phänomenologischer Weise die biblische Grundlage eines kostbaren Stücks der orthodoxen Spiritualität hervorheben, um zu erwähnen, daß Gott nicht nur im sakramentalen Heilsmysterium seines erlösenden Tuns zu uns herabsteigt, sondern auch im Offenbarungsmysterium seines erlösenden Wortes. Die Bibel beseelt die Liturgie und lenkt ihre Entwicklung. Das biblische Element ist der Hauptbestandteil der liturgischen Formen. Deshalb sind die Gebete und Hymnen ein erlebnisreicher Ausdruck des orthodoxen, dogmatischen Glaubens. Mein verewigter Professor an der Universität Marburg an der Lahn Friedrich Heiler hat betont, daß *«die Liturgie für die östliche Kirche in noch höherem Masse als für die lateinische das 'gebetete Dogma' darstellt»*<sup>2</sup>. Und mein verewigter Professor an derselben Universität Ernst Benz, hat gleichfalls geschrieben, daß *«das Dogma in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem liturgischen Leben der Kirche steht... Das Dogma findet auch*

---

1. Referat gehalten am 22. Januar 1993 in Neuwaldegg-Wien bei der Ökumenischen Fachtagung der Diözesankommission für ökumenische Fragen der Erzdiözese Wien zum Thema: *«Stimme des Geistes in den Schriften»*. Diese Tagung wurde unter der Leitung von Frau Oberin Christine Gleixner veranstaltet (22-23 Januar 1993): *Ökumenisches Forum - In memoriam Leopold Achberger*, Grazer Hefte für konkrete Ökumene, Nr. 16, Graz 1993, S. 49-100.

2. F. Heiler, *Urkirche und Ostkirche*, S. 190.

*seinen eigentlichen Ausdruck... nicht in theologischen Summen und Lehrbüchern, sondern in der Liturgie selbst... Liturgie und Dogma, Anbetung und Bekenntnis, Gebet und theologische Meditation und Spekulation sind also nicht zu trennen. Das Dogma ist ein Bestandteil der lebendigen Anbetung selbst...»*<sup>3</sup>. Die Quintessenz des Kultes ist nichts anderes als die Heilsgeschichte, das Mysterium Christi, das Mysterium der Kirche. Aber die Liturgie erfindet dieses Mysterium nicht, sondern sie findet es vor in der Heiligen Schrift und in ihrer Interpretation im Rahmen der kirchlich-patristischen Tradition.

Die dynamische Anwesenheit der biblischen Theologie im orthodoxen Kult können wir beispielsweise bei dem s. g. «*Hymnos Akathistos*» (ἀκάθιστος ὕμνος) spüren und erleben. Dieser Name kommt daraus, daß die Gläubigen den Hymnus stehend singen. Das geschieht am Samstag der fünften Fastenwoche der vierzigtägigen Fastenzeit. Der Hymnus ist ein Jubel- und Loblied auf Maria die Gottesmutter. Der Verfasser kann bis jetzt noch nicht ganz sicher festgestellt werden. «*Neuerdings wird ziemlich einhellig Romanos als Verfasser anerkannt*»<sup>4</sup>, wenn auch diese Anerkennung immer noch umstritten ist<sup>5</sup>.

Der «*Akathistos*» ist einer der vollendetsten «*Kontakien*», die wir kennen<sup>6</sup>. Er hat inhaltliche und organische Verbindung mit dem Ganzen der orthodoxen Frömmigkeit und Spiritualität, die als Gegenstand der Verehrung auch jenes Geschöpf hat, «*von welchem der ewige Logos in der Kraft des hl. Geistes Fleisch annahm, die Jungfrau Maria, in deren Schoß sich das Mysterium der hypostatischen Union des ewigen Logos mit der Menschennatur vollzog*»<sup>7</sup>. Im besonderen hat der Akathistos Hymnus inhaltliche Verbindung mit dem Fest Maria Verkündigung (Εὐαγγελισμὸς τῆς Θεοτόκου), das die Kirche am 25. März begeht. An diesem Fest versenkt die Kirche sich mit inniger Liebe in das Geheimnis der Inkarnation, das mit der Empfängnis Christi seinen irdischen Anfang nahm. An diesem Tage singen wir: «*Heute nimmt unsere Erlösung ihren Anfang, und es wird offenbar das Geheimnis von Ewigkeit her; Gottes Sohn ist Sohn einer Jungfrau geworden, und Gabriel tut ihr die Gnade kund. Mit ihm rufen auch*

3. E. Benz, *Geist und Leben der Ostkirche*, S. 39-40.

4. B. Altaner, *Patrologie*, S. 495.

5. H. G. Beck, *Kirche und Theologische Literatur im byzantinischen Reich*, S. 427.

6. A.a.O. Vgl. S. 363.

7. F. Heiler, *Urkirche und Ostkirche*, S. 385.

wir dir, Gottesgebälerin, zu: Gegrüßet seist (= freue dich) du, voll der Gnade, der Herr ist mit dir»<sup>8</sup>.

Das «χαίρε» (= freue dich) des Erzengels hören wir unaufhörlich in den 24 Strophen des Akathistos Hymnus, der, gemäß der geltenden liturgischen Praxis, in der breiteren s. g. «*Akoluthie des Akathistos Hymnus*» eingegliedert ist. In derselben «*Akoluthie*» ist auch der berühmte «*Kanon*»<sup>9</sup> des Akathistos von Joseph dem Hymnendichter eingefügt worden (mit dem Akrostichon [= ἀκροστιχίς]: «Χαράς δοχεῖόν σοι πρόπει χαίρειν μόνῃ»). Dieser Kanon ergänzt von «*marialogischem*» Standpunkt aus den Akathistos Hymnus, weil er auch die «*Κοίμησις*», die Maria Verklärung in der Perspektive der Heilsdimension verherrlicht.

Die literarische, ästhetische und künstlerische Betrachtung und die Erwähnung des ritualistischen oder zeremoniellen Gebrauchs des Akathistos und seiner ganzen liturgischen «*Akoluthie*» ist außerhalb des konkreten Rahmens des Titels meines Referats.

Obwohl jede scholastische und systematische dogmatische Reflexion und Lehre in der panegyrischen und lobredenden Verherrlichung der Gottesmutter im Akathistos abwesend ist und obwohl das Mysterium, das im Mutterschoße Marias und vor und nach der Empfängnis Jesu in ihrer jungfräulichen Existenz sich vollzogen hat, nicht der logischen Spekulation, sondern der betenden Frömmigkeit überlassen wird, trotzdem gibt es im Hymnus eine erlebnisreiche und monumental poetische, plastische, anschauliche und bildhafte Formulierung der biblischen und patristischen Lehre über das «*Heilsmysterium der Menschwerdung des göttlichen Logos, den Maria empfing und gebar*». In allen Strophen des Akathistos können wir die Heilige Schrift lesen «*im Licht des höchsten Prinzips der Einheit des Mysteriums Christi, der beiden Testamente und der ganzen Heilsgeschichte, einer organisch fortschreitenden Einheit, worin das Alte Testament auf das Neue und die gegenwärtige Heilsordnung auf die eschatologische Wirklichkeit hinausläuft*»<sup>10</sup>. Mit der Hilfe der beiden Testamente heben die Hymnendichter den Anteil der Gottesmutter am Erlösungswerk hervor und die Mächtigkeit ihrer konstitutiven oder integrierenden Rolle sowohl in der Heilsgeschichte als auch an der Aneignung des

8. H. J. Schulz, *Liturgie, Tagzeiten und Kirchenjahr*, S. 385.

9. Für den Begriff und die Struktur des «Kanon» s. H. G. Beck, *a.a.O.*, S. 265.

10. C. Vagaggini, *Theologie der Liturgie*; S. 267.

Christusheils durch die Menschen<sup>11</sup>. Alles Wirken Mariens wird ausschließlich in der Perspektive des Mysteriums Christi gesehen. So hat die s. g. «*Mariologie*» als ihre Grundlagen die mit der Anthropologie verbundene Christologie, die Soteriologie (= Heilslehre), die Gnadenlehre, die Ekklesiologie und die Eschatologie. Der Akathistos, wie jeder von den Marienhymnen, ist ein Kommentar, daß jede Marienverehrung auf die Bezeichnung «*Θεοτόκος*» (Theotokos) zurückgeht und als eine auf Christus weisende Verehrung verstanden wird<sup>12</sup>.

Gestatten Sie mir, die folgenden Punkte beispielsweise zu erwähnen, damit wir die tragfähige biblische theologische Grundlage des Akathistos unterstreichen:

1) Der Akathistos ist inhaltlich beeinflusst worden von den Berichten der Evangelien nach Matthäus und Lukas über Mariä Verkündigung und die Verheißung der Geburt Jesu (Lk 1,26-38); über den Besuch Marias bei Elisabeth (Lk 1,39-56); über Einzelheiten der Geburt des Herrn (Mt 1,18-25 und Lk 2,1-20); über die Huldigung der Weisen Sterndeuter aus dem Osten (Mt 2,1-12); über die Flucht nach Ägypten (Mt 2,13-15) und die Rückkehr aus Ägypten (Mt 2,19-23). Mit diesen Berichten, die von alttestamentlichen Zitaten durchwoben und als Erfüllung der alttestamentlichen Verheißung komponiert sind, ist der Inhalt der Verse des Akathistos verbunden.

2) Für die ganze Struktur des Hymnus ist es charakteristisch, daß wir in seinen Strophen das Wort «*Χαίρε*» unaufhörlich wiederholen. Die bessere Übersetzung des Wortes ist nicht «*sei gegrüsst*» (nach der Einheitsübersetzung) oder «*gegrüßet seist du*» (nach der Übersetzung Luthers), sondern «*freue dich*». Über 210mal hallt dieses Wort «*Χαίρε*» (= freue dich) aus dem Hymnus und seiner «*Akoluthie*» wider. Deshalb bezeichnet das griechische Volk die Verse des Hymnus und den ganzen Hymnus als «*Χαιρετισμούς*» (= frohe Begrüßungen). Maria wird bei der Ankündigung der Geburt Jesu und im Akathistos Hymnos mit gleichen Ausdrücken angeredet, wie die Tochter Zion im Alten Testament angeredet wird: «*Χαίρε σφόδρα θύγατερ Σιών*» (= freue dich in hohem Maße du, Tochter Zion); «*frohlocke von ganzem Herzen, du Tochter Jerusalems*» (Zef 3,14; vgl. ähnliche Verse von Joel 2,21-23 und Sach 9,9). Maria wird betrachtet als die Tochter Zion, als die Repräsentantin Israels in der Stunde der Erfüllung seiner messianischen Hoffnung. Diese Erfüllung wird auch aus dem

11. Vgl. M. Schmaus, *Maria*, S. 334-349.

12. A. Kallis, *Maria (Orth. Sicht)*, S. 781.

Mund Marias in hymnischer Form in dem «*Magnificat*» ausgedrückt (Lk 1,46-55).

3) Der Akathistos wiederholt in poetischer Weise die Aussage des Apostels Paulus: «*Als die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren aus einer Frau*» (Gal 4,4). Das verbürgt - gegenüber dem Gnostizismus und gegenüber allen spiritualistischen oder doketischen Tendenzen und vielen mythologischen Vorstellungen der heidnischen Umgebung - die wahre menschliche Natur und die Geschichtlichkeit des gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Wenn in der heidnischen Mythologie «*von jungfräulichen Empfängnissen durch Verschlucken von Kieselsteinen, Tannennadeln, Preiselbeeren, durch Mitwirkung von Elefanten, Schlangen, Blitzschlägen und lüsternen (geschlechtlich gereizten) Göttern die Rede ist, empfinden wir all dies als Verzerrungen, als Perversitäten, die im Zusammenhang mit dem so wundersam keuschen Lukasbericht aufzuführen eine Blasphemie bedeutet*»<sup>13</sup>. Der Akathistos hat klare Andeutungen und Hinweise gegen die heidnische Philosophie und Mythologie. So betont der Dichter: «*Freue dich du, zu Toren wurden die grossen Sophisten*»; «*freue dich du, es schwanden hin die Schöpfer von Mythen*».

4) Der Hymnus erwähnt den Text von Lukas: «*Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten*» (Lk 1,35). Die jungfräuliche Empfängnis ist so ein übernatürliches Ereignis, ein Wunder und ein Zeichen, das die schöpferische Heilsmacht, «*die Kraft des Höchsten*» und die rettende Initiative und Tätigkeit der Heiligen Trinität zum Ausdruck bringt. Dieses Wunder ist, nach den Ausdrücken des Akathistos, «*schwer ersteigbar dem Sinne der Menschen*», «*schwer erschaubar selbst den Augen der Engel*», «*die nicht zu erkennende Kenntnis*», «*das Vorspiel der Wunder des Christus*», «*des Glaubens mächtiges Bollwerk*», «*das heilige Mysterium*», usw. «*Dieser Glaube... lässt keine Diskussion aufkommen, die das Mysterium (der Inkarnation) nicht theologisch, sondern biologisch ergründen*»<sup>14</sup>.

5) Der Hymnus erwähnt den neutestamentlichen Bericht, daß Maria durch ihren Glaubensgehorsam das Heilsgeschehen eingegangen ist. In der Mutter des Herrn faßt sich potentiell das Ja der Menschen zu Gott und zu Christus als dem Heilbringer zusammen. Durch ihr Ja,

---

13. A. Riedmann, *Die Wahrheit des Christentums*, Bd. 2: *Die Wahrheit über Christus*. Ein religionsgeschichtlicher Vergleich, Freiburg 1951, S. 144.

14. A. Kallis, *a.a.O.*

das Maria stellvertretend und urbildlich für alle spricht, wird sie zur Eingangstür Gottes in der Welt. Maria als Mutter des Herrn ist eine Gestalt der Heilsgeschichte. Deshalb hat das Ja ihres Glaubensgehorsams universal-soteriologische Finalität. Maria sagte dieses Ja nicht in individualistischer Isolierung nur für sich, sondern in offener Bereitschaft für alle. Ihre personale Aneignung der Heilsbotschaft hat so ekklesiale Bedeutung. *Maria ist das erste und zugleich das vorzüglichste Glied der Kirche, des mystischen Leibes Christi*<sup>15</sup>.

6) Das biblische Element ist auch sichtbar in der Tatsache, daß der Hymnus den Besuch Mariens bei ihrer Base Elisabeth erwähnt. Sowohl Elisabeth als auch Maria selbst und auch Symeon im Tempel benutzen - aus alttestamentlichen Elementen gewobene - poetische Dank- und Preisausdrücke<sup>16</sup>.

7) Der Akathistos erwähnt immer wieder, daß Maria Jesus unverseht geboren hat. Sie ist immer jungfräulich geblieben, ἀεπάρθενος. Sie ist der alttestamentliche immerdar brennende und zugleich unverbrennbare Dornbusch.

8) Der Akathistos Hymnus legt keine Lehre darüber vor, daß Maria eine Immaculata Conceptio hatte. Es ist genug, um - ohne Dogmatisierung - zu betonen, daß sie, wie der Erzengel sagte, bei Gott Gnade gefunden hat (Lk 1,28 und 30), daß sie die «Παυγία», die «Ganzheilige» ist, die über alle Geschöpfe Hochgepriesene, deren Herrlichkeit selbst die Engel weit überragt. In der «Akoluthie des Akathistos» holen wir wieder den Hymnus der Chrysostomusliturgie: «Wahrhaftig würdig ist es, dich zu preisen, die Gottesgebälerin, die immerseligste, ganz tadellose und Mutter unseres Gottes, die ehrwürdiger ist als die Cherubim und unvergleichlich glorreicher als die Seraphim, die unverseht Gott Logos geboren hat. Du wahre Gottesgebälerin, dich lobpreisen wir» hervor. Nach den Ausdrücken des Akathistos ist Maria «Heilige, über die Heiligen mehr heilig», «Allreine», «Kleinod der Reinheit», «süß duftende Lilie», «wohlduftender Weihrauch».

9) Der Akathistos erwähnt auch Mariä Entschlafung (Κοίμησης), die wir am 15. August feiern. Die östliche Theologie hat die «Assumptio» als Dogma abgelehnt, aber die orthodoxe Spiritualität, ohne logische Analysen, könnte - im Rahmen der liturgischen Zeit - den

---

15. Vgl. *Katholischer Erwachsenen-Katechismus*, S. 169-170. M. Schmaus, «Maria», S. 344-345.

16. M. Schmaus, *a.a.O.*, S. 341.

symbolischen Sinn dieser Lehre bejahen. Die ganze verklärte Marienexistenz hat vor Gott lobpreisenden, dankenden und fürbittenden Charakter. So singen wir zur Mariä Entschlafung am 15. August: *«Gebärend hast du die Jungfräulichkeit bewahrt, bei deinem Heimgang hast du die Welt nicht verlassen. Du bist zum Leben gelangt, Mutter des Lebens. Bewahre durch deine Fürsprache auch uns vor dem Tode der Seele»*<sup>17</sup>. In dieser Fürsprache Mariens liegt die allzeitige Aktualisierung ihrer grundlegenden mütterlichen Erlösungsmittwirkung<sup>18</sup>. Maria ist, nach dem Akathistos, die Königin des Himmels und der Erde, die *«Königin-Mutter»*, die *«Allbewunderte»*, die *«Allgepriesene»*, *«höher als die Himmel»*, *«der Thronszitz des Königs»*. Im Himmel thront Maria als Fürsprecherin zur Rechten ihres Sohnes.

10) Die Bezeichnung Mariens nicht als Miterlöserin, sondern als bloße *«μεσότητα»* (Vermittlerin), ist ein Beweis, daß es keine Gefahr gibt, in eine Mariolatrie zu verfallen, oder die Alleinmitterschaft Christi zu verdunkeln. Es handelt sich hier nur um den *«Ausdruck einer gelebten Gemeinschaft mit den Heiligen, unter denen Maria einen besonderen Platz einnimmt»*<sup>19</sup>. Die Mitterschaft Mariens ist der Höhepunkt des Ausdrucks eines biblischen Grundgedankens, nämlich der Solidarität aller Menschen untereinander. Unsere existentielle Pflicht ist das *«Weinen mit den Weinenden»* (Röm 12,12); *«alle Glieder sollen einträchtig füreinander sorgen; wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit»* (1 Kor 12,25-26). Außerdem müssen wir *«beten füreinander... Viel vermag das inständige Gebet eines Gerechten»* (Jak 5,16). Infolgedessen, was für jeden gilt, gilt für die Mater dolorosa in einer besonders intensiven und in einer umfassenden Weise. Nach den Formulierungen des Akathistos, *«sie befreiet uns aus jeder Gefahr»*; sie ist *«der Vermittlung wohlgefälliger Weihrauch»*, *«aller Welt Sühne»*; sie befreiet uns *«von den Bränden der Leidenschaften»*, sie ist *«Schlüssel zum Reiche Christus»*, Hafen derer, die das Meer des Lebens durchfahren; sie ist *«Kraft und Bollwerk der Menschen»*, Helferin derer, die gläubig zu ihr flehen; sie führt in des Geistes neue Schöpfung uns ein; sie ist Spenderin göttlicher Güte; sie vereint die Gläubigen mit dem Herrn; sie ist Brautführerin heiliger Seelen; sie löst alle von allem Unheile. Charakteristisch ist die Strophe: *«Wir, deine Knechte, flehen und neigen das Knie*

17. H. J. Schulz, *a.a.O.*, S. 381.

18. Vgl. A. Müller, «Maria», in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 7(1962)31.

19. Vgl. A. Kallis, *a.a.O.*

*unseres Herzens. Neige, o Reine, dein Ohr und rette stets die, welche in der Trübsal Tiefe versenkt sind».*

11) Zentrale Idee des Akathistos ist, daß Maria als die neue Eva universeller Natur ist. Für Eva gilt die Verheißung, Mutter aller Lebenden zu sein (vgl. Gen 3,20). Aber Evas Ungehorsam brachte das Unheil. Marias Glaube und Gehorsam brachten das Heil<sup>20</sup>. Deshalb singen wir z. B. im Akathistos: *«Freue dich du, die den gefallenen Adam zurückrief. Freue dich du, die von ihren Tränen Eva erlöst».*

12) Mit dem Einfluß des Alten Testaments preist der Akathistos die Jungfrau Maria als den Beweis der *«σοφία»* (Weisheit) Gottes. Es handelt sich um eine gesunde Sophiologie oder sophianische Lehre über die Theotokos (= *«Mariologie»*), die die Weisheit der Sprüche Salomonis ohne Übertreibungen erwähnt und die höchste Reinheit, Unbeflecktheit und Schönheit der jungfräulichen Mutter des Herrn vorstellt<sup>21</sup>.

13) Nach dem Akathistos verkörpert die Gottesmutter Maria das biblische sittliche Ideal, das erstrebenswerte Vorbild der höchsten sittlichen Vollkommenheit, den urbildlichen, reinen Fall der Erlösung überhaupt, die mit der *«Wiedergeburt»* und der *«νέα κτίσις»* (Neuschöpfung) verbunden ist, den Aufstieg zur Lebensverklärung mit neuen Perspektiven des menschlichen Tuns und der Weltgeschichte. Dieses Vorbild zeigt die Verbindung der vertikalen Dimension mit der horizontalen, der *«vitae contemplativae»* mit der *«vitae activae»*. Maria wird als der Inbegriff des biblischen Feminismus lobgepriesen, als das *«ewige Weibliche»*, als das perfekte Vorbild der biblischen Tugenden des Glaubens, der Reinheit, des Gehorsams, der Demut, der Geduld, der Hoffnung, des Muts, des Selbstopfers und der dienenden Liebe, deren der tiefste Kern nicht schicksalhafter und erdfremder Quietismus und weltfremde Passivität ist. So kann die *«mariologische»* Frömmigkeit zur Orientierung, Profilierung, Qualifizierung und Motivierung der Caritas und des diakonischen Werkes beitragen. Der Akathistos interpretiert in poetischer Weise die biblische Lehre, daß im Garten der caritativen, diakonischen, sozialen und kulturellen Tätigkeit die Samenkörner aller Blumen von der Gnade des Himmels stammen und sie können nur dann gedeihen, wenn sie in der Atmosphäre der *«marianischen»* Spiritualität vom Himmel genährt werden<sup>22</sup>.

20. *Katholischer Erwachsenen-Katechismus*, S. 169.

21. B. Schultze, *Hauptthemen der neueren russischen Theologie*, S. 371-373.

22. Vgl. E. Theodorou, *Die diakonische und soziale Dimension des griechisch-orthodoxen liturgischen Lebens*, Athen 1984, S. 22.

14) Charakteristisch ist für den Akathistos, daß er die neutestamentliche Erfüllung der alttestamentlichen Verheißung zusammenfaßt. Die Dichter des Gottesdienstes (der Akoluthie) des Akathistos nehmen in Gebrauch viele biblische Urteile (Daseins- und Existentialurteile, Soseins- oder Essentialurteile und Werturteile). Außerdem benutzen sie biblische typologische Bilder, Gleichnisse, Symbole, Beispiele usw. Einige Beispiele: Maria ist *«die himmlische Leiter, auf der Gott herniederstieg»*; die Brücke, die von der Erde zum Himmel hinaufführt; sie hat das Licht empfangen; sie ist Reis der unverwelklichen Weinranke; Flur, der die Frucht der Erbarmung hegt; Hafen der Seelen; Hürde geistiger Schafe; Strahl des mystischen Tages; sie läßt den geistigen Pharao versinken; sie ist Fels; den nach dem Leben Dürstenden reicht sie zu trinken; sie ist Feuersäule, die jene führt, die in der Nacht wohnen; sie ist Nahrung, die das Manna ersetzt; sie ist *«Christi lebendiges Buch»*, *«des Allherrschers feuriger Thron»*; sie ist strahlende Frühe, die Christus, die Sonne heraufführt; die Wohnung des Lichtes; Schiff, das aufnimmt, die da suchen ihr Heil; sie ist Wonne der Engel, Feuerwagen des Logos; sie ist Stadt des Allkönigs, lebendiges Paradies, in dessen Mitte der Lebensbaum steht; sie ist der Hafen für diejenigen, die das Meer durchfahren; sie ist Strahl der geistigen Sonne; Urbild des Taufbeckens; lebendiger Tempel; durch den Geist vergoldete Lade; sie ist die unerschütterliche Burg der Kirche; wahre Rebe, die die reife Traube hervorbringt, den sprudelnden Wein; mystischer Zweig, der die unverwelkliche Blume hervorblühen läßt. Der Akathistos erwähnt auch die Rettung der schuldlosen Jünglinge im Feuer und die Tatsache, daß *«die Aussätzigen geheilt werden»*; die Krankheiten weichen; die Scharen der bösen Geister besiegt werden. Die Gottesmutter hat das verschlossene Eden geöffnet. Sie ist Gefäß, das die unausgießbare Narde aufnimmt; Feuersäule, die die Menschen zu himmlischem Leben führt usw.<sup>23</sup>.

15) Im Akathistos sehen wir auch klar die Grundlagen und Ausdrücke der bekannten Lehre (z. B. der Palamiten) über das Verhältnis zwischen Maria und der Eucharistie. Diese Lehre betont, daß Mariä Blut Christi erlösendes Blut sei. Sie ist, nach den biblischen Ausdrücken des Akathistos, *«Arche des Lebensbrot»*. Aus Maria ist das *«Lebensbrot»*, das *«Weizenkorn»* hervorgegangen. Maria ist das

---

23. Die deutsche Übersetzung der griechischen Ausdrücke ist nach dem Buch *«Die Ostkirche betet»* von K. Kirchoff und Chr. Schollmeyer. Selbstverständlich korrigierten wir einige der Fehler der Übersetzung.

Land der Verheißung, aus dem Milch und Honig fließen. Jedes Fleisch, das der Herr aus Maria angenommen hat, ist für uns Medizin. Sie hat uns den eucharistischen Tisch bereitet, die eucharistische Speise<sup>24</sup>.

16) Der Akathistos, der im Zentrum des liturgischen Kirchenjahres eingegliedert ist, hat ekklesiologischen Charakter. Er stellt die Beziehung von Maria und Kirche dar und im besonderen die Gleichsetzung der heilsgeschichtlichen Rolle Mariens mit jener der Kirche. Nicht wenige Züge der personifizierten Kirche werden auf Maria übertragen<sup>25</sup>. Nach dem hl. Ambrosius: «*Maria est Ecclesiae typus*»<sup>26</sup>. Die Kirche betrachtet, ergreift und proklamiert das von Maria verursachte und in Maria verwirklichte Christusheil. Im ganzen Akathistos wird frappante Perichorese von Maria und Ecclesia umrissen. Beide haben geistliche Mutterschaft gegenüber dem Erlösten<sup>27</sup>. Der Akathistos ist einer der mehr schönen und beliebten Ausdrücke des orthodoxen Kultes und der Selbstoffenbarung und Epiphanie der Kirche. Jede liturgische Handlung ist stets ein Ereignis in der Kirche, durch die Kirche und für die Kirche. Die Kirche ist die Wirkursache, der endgültige Grund der Liturgie. Aristoteles Prinzip, daß das «*Ganze den Teilen vorangeht*», gilt auch für den kleinsten Teil der Liturgie. Die Kirche ist die Entelechie, die jeden Teilaspekt des liturgischen Lebens animiert; sie ist Anfang und Ende, Alpha und Omega, Urgrund und Endziel, *causa efficiens* und *causa finalis* der Liturgie. Das gilt in hohem Maße für den Akathistos, der mit dem Zentrum des Kirchenjahres, d.i. mit dem Höhepunkt der Zeit der Vorbereitung für das Feiern des Pascha-Mysteriums verbunden ist. So kann man erklären, warum der Inhalt des Akathistos nicht nur das liturgische Gedächtnis, die Ἀνάμνησις (Anamnese) der Empfängnis und der Geburt Jesu ist, sondern auch der Ausdruck des Erlebnisses der Rekapitulation aller Hauptetappen des Erlösungswerkes Christi, über die die Schriften berichten. Die «*Eschata*» selbst, die Auferstehung, die künftige Verklärung erscheinen in mystischer Weise in der Atmosphäre der «*liturgischen Zeit*» und sie werden als überzeitliche Gegenwart erlebt. Um mit Goethe zu reden:

*«Hier ist Vergangenheit beständig,*

24. Vgl. B. Schultze, a.a.O., S. 377.

25. M. Schmaus, a.a.O., S. 339.

26. Ambrosius, *Expositio in Lucam II, 7*.

27. J. Tyckiak, *Theologische Denkstile im Morgenland und Abendland*, S. 297-302.

*Das Künftige voraus lebendig,  
Der Augenblick ist Ewigkeit»<sup>28</sup>.*

\* \* \*

Deshalb herrscht vom Anfang bis zum Ende der Jubel, der Freudenausbruch für die Gnade und für die Erlösung. Das Wort «χαίρει» (= freue dich) wird unaufhörlich gehört, um uns auch zu erwähnen: «*Freut euch im Herrn zu jeder Zeit*» (Phil 4,4).

Zusammenfassend können wir zum Schluß betonen, daß die Betrachtung des Akathistos Hymnos uns die folgenden zwei Ergebnisse gibt:

a) Das Alte Testament trägt zur besseren Interpretation des Neuen Testaments bei und zu seinem ganzheitlichen Verständnis in der Perspektive der Heilsgeschichte.

b) Die Gottesgebälerin Jungfrau Maria gehört ins Evangelium und folglich in die ekklesiologische Heilsdimension, die von allen Kirchen bejaht wird. Die Gottesmutter muß als ein Zeichen der Einigkeit aller Christen verehrt werden. Deshalb ist es notwendig, eine ökumenische und echt biblische Lehre über die Theotokos (= «*Mariologie*») zu entwickeln.

#### **Benutzte Literatur:**

- B. Altaner, *Patrologie, Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter*, Freiburg <sup>5</sup>1958.
- N. Arseniew, *Die Kirche des Morgenlandes. Weltanschauung und Frömmigkeitsleben*, Berlin-Leipzig 1926.
- D. Balanos, *Πατρολογία*, Athen 1930.
- H. G. Beck, *Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich*, München 1959.
- E. Benz, *Geist und Leben der Ostkirche*, Hamburg 1957.
- Die Ostkirche betet, *Hymnen - Vierte bis sechste Fastenwoche*; Übertragung aus dem griechischen Originaltext des Triodion und im Jahre 1936/37 hg.v. Pater Kilian Kirchhoff; in zweiter Auflage überarbeitet und hg.v. Pater Chrysologus Schollmeyer, Münster 1963.
- J. Feiner - L. Vischer (Hrsg.), *Neues Glaubensbuch*, Freiburg-Basel-Wien <sup>8</sup>1973.

---

<sup>28</sup>. C. Vagaggini, *a.a.O.*, S. 62. E. Theodorou, *Theologie und Liturgie*, S. 177-178.

- F. Heiler, *Urkirche und Ostkirche*, München 1937.
- Ders., *Die Ostkirchen*, München-Basel 1971.
- A. Kallis, *Maria (orth. Sicht)*, in: *Ökumene-Lexikon (Kirchen, Religionen, Bewegungen)*, hrsg.v. H. Krüger, W. Löser u. W. Müller-Römheld, Frankfurt a. M. 1983, S. 781-782.
- Katholischer Erwachsenen-Katechismus, *Das Glaubensbekenntnis der Kirche*, hrsg. von der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1985.
- K. Mitsakis, *Βυζαντινή Ὑμνογραφία*, Athen 1986.
- M. Schmaus, «Maria» in: *Sacramentum Mundi*, Freiburg-Basel-Wien 1969, S. 334-349.
- B. Schultze, «Hauptthemen der neueren russischen Theologie», in: W. Nyssen, H.-J. Schulz u. P. Wiertz (Hrsg.), *Handbuch der Ostkirchenkunde*, Bd. 1, Düsseldorf 1984, S. 321-388.
- H. J. Schulz, «Liturgie, Tagzeiten und Kirchenjahr des byzantinischen Ritus», in: E. v. Ivánka, J. Tyciak u. P. Wiertz, *Handbuch der Ostkirchenkunde*, Düsseldorf 1971, S. 332-385.
- Ders., «Marienfeste», in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 7, Freiburg 1962, S. 65-69.
- E. Theodorou, *Theologie und Liturgie*, Athen 1984.
- Ders., *Le féminisme des textes liturgiques orthodoxes*, Edizioni liturgiche, Roma 1986.
- Ders., «Ἀκάθιστος Ὑμνος», in: *Ἐκπαιδευτικὴ Ἑλληνικὴ Ἐγκυκλοπαίδεια*, Bd. 21: *Οἱ Ὁρησκειῖες*, Ekdotiki Athinon, Athen 1992, S. 24b-25a.
- N. Tomadakis, Ἀκάθιστος Ὑμνος, Κανών, Ἀκολουθία, in: *Θρησκευτικὴ καὶ Ἠθικὴ Ἐγκυκλοπαίδεια*, Bd. 1, Athen 1962, S. 1147-1164.
- Ders., *Εἰσαγωγή εἰς τὴν Βυζαντινὴν Φιλολογίαν*, Bd 2: *Ἡ Βυζαντινὴ Ὑμνογραφία καὶ Ποίησις*, Athen 1965.
- P. N. Trepelas, *Ἐκλογή Ἑλληνικῆς Ὁρθοδόξου Ὑμνογραφίας*, Athen 1978.
- J. Tyciak, *Theologische Denkstile im Morgenland und Abendland*, in: E.v. Ivánka, J. Tyciak u. P. Wiertz (Hrsg.), a.a.O., S. 239-331.
- A. Verheul, *Einführung in die Liturgie. Zur Theologie des Gottesdienstes*, Wien-Freiburg-Basel 1964.
- C. Vagaggini, *Theologie der Liturgie*, bearbeitet von A. Betz, Einsiedeln-Zürich-Köln 1959.
- E. Wellesz, *The Akathistos Hymn*, Kopenhagen 1957.